

Kjersti Anfinnsen: „Letzte zärtliche Augenblicke“

Starker Monolog einer alten Frau

Von Carsten Hueck

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 27.01.2025

Loslassen bedeutet das Alter für die einst erfolgreiche Herzchirurgin. Erst stirbt die Jugendfreundin, dann die Schwester, dann der letzte Liebhaber. Mit Contenance und Sarkasmus wehrt sich die gebrechliche Frau gegen das Schwinden aller Dinge.

Der erste Satz gleich ist eine Verlustmeldung: „Gudrun ist tot“. Ausgesprochen von Brigitte Solheim, einer norwegischen Herzchirurgin, die in den USA einst die Mitralkappenrekonstruktion revolutioniert hatte und nun hochbetagt in Paris lebt. Gudrun war ihre Kindheitsfreundin und sie ist die erste der letzten wichtigen Menschen in Brigittes Leben, von denen sich die Neunzigjährige verabschieden muss. Viele hat es nie für sie gegeben, sie ist ehelos und kinderlos geblieben, wohl auch als Folge jenes Umstands, den sie klaglos konstatiert: „Ich habe ununterbrochen und fünfundreißig Jahre lang im Krankenhaus gewohnt“.

Durchgesetzt in Männerdomäne

Zwei Monologe derselben Person, in Norwegen in zwei Büchern erschienen, (das zweite war 2022 für den Literaturpreis der EU nominiert) auf Deutsch nun in einem Band herausgebracht, führen in die Welt einer ungewöhnlichen Frau. Jeanne Moreau, Charlotte Rampling oder auch Meryl Streep könnten sie in einem Film verkörpern.

Zäh hat sich Brigitte Solheim in einer Männerdomäne mit ihren fachlichen Fähigkeiten durchgesetzt, dabei aber immer auch die Zurücksetzung aufgrund ihres Geschlechts erfahren. Ihr Beruf war ihr Leben, selbst nach Dienstschluss im Krankenhaus übte sie noch an Tierherzen neue Operationsmethoden und wurde tatsächlich eine angesehene Kapazität. Inzwischen muss sie einsehen, dass sie sich noch nicht einmal eine Tasse Kaffee eingießen kann „ohne zu plempern“. Sie betrachtet ihr Leben und ihren körperlichen Verfall ohne große Verbitterung. Enttäuschung, gar Traurigkeit über Verluste und wenig gelebte menschliche Nähe, verbietet sie sich. Dennoch sind diese Gefühle spürbar.

Versöhnung mit Kindheit

Kjersti Anfinnsen hat eine wunderbar komplexe Frauenfigur geschaffen, die am Ende ihres Lebens noch voller Leben ist. Mit klarem, unsentimentalem Blick schaut sie auf das, was war

Kjersti Anfinnsen

Letzte zärtliche Augenblicke

Aus dem Norwegischen von Sabine Richter

Septime Verlag, Wien

168 Seiten

22 Euro

und noch begegnet. Ihre Kindheit, ihre dysfunktionale Herkunftsfamilie, den frühen Tod des Vaters. Ihre letzte Liebe, körperlichen Einschränkungen, die zunehmende Unsichtbarkeit für andere, den Verlust der Sehkraft, das Fehlen einer Zukunft: „Es gibt so vieles, womit ich mich versöhnen muss, so viele Dinge, die ein Ende haben, dass es kaum auszuhalten ist. Aber ich halte aus.“

Kein Verfall ohne Komik

Das Buch ist nicht traurig, gleichwohl kaum ein unappetitliches Detail des körperlichen Verfalls und entglittener Lebensentwürfe ausgelassen wird. Und das liegt am unbedingten Willen der Protagonistin, Contenance zu bewahren, sich bis zum letzten Atemzug ihre Lebendigkeit zu erhalten, gerade weil sie bemerkt, dass ihre Kräfte schwinden und sie zunehmend auch in demütigende Situationen gerät. Doch das bringt immer wieder auch Komik hervor. Beim wöchentlichen Telefonat mit der Schwester haben sich die beiden Frauen nichts zu sagen, aber das Ritual ist eine Konstante ihres späten Daseins. Für Brigitte ebenso wichtig wie der regelmäßige Besuch im Restaurant „Chez Colin“, das schließt, als der Betreiber verstirbt, die späte Liebesgeschichte mit einem Architekten, der in die Demenz rutscht, oder der Termin mit ihrem Friseur, der ihr den Kopf wäscht, sie schminkt und mit neuen Perücken ausstattet, die sie zum Einschlafen aufsetzt – für den Fall, dass sie nicht mehr erwachen sollte.

Die kurzen Kapitel, in denen Situationsschilderungen mit Reflexionen abwechseln, Erinnerungen mit Alltagsbegebenheiten, und Sehnsüchte ebenso ausgesprochen werden wie Ängste, fügen sich zum zärtlichen Porträt einer Frau, des Alters, und der Liebe.